



WEITERBILDUNG IN

PSYCHOLOGISCHER BERATUNG (IFB)

- Einzel- und Lebensberatung
 - Paar- und Eheberatung
 - Erziehungs- und Familienberatung
- Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

INHALTSVERZEICHNIS

I. DIE WEITERBILDUNG IM ÜBERBLICK	5
1. Integrierte, familienorientierte Beratung – das Konzept der Zukunft	5
2. EZI – das bundeszentrale Weiterbildungsinstitut	7
3. Ziele der Weiterbildung	7
4. Struktur der Weiterbildung	8
5. Das Team der Dozent*innen	9
6. Theoretisches Konzept	9
II. DIE INTENSIVKURSE AM EZI	11
1. Inhaltliches Konzept	11
2. Methodisches Konzept	12
3. Didaktik	13
4. Thematische Schwerpunkte der Kurse 1-10	14
5. Inhaltliche Übersicht der Kurse	14
III. DAS PRAKTIKUM IN DEN REGIONEN	17
1. Praktikumsstellen	17
2. Praktikumsanleitung	18
3. Mentorat	19
4. Ansprechpartner*in im EZI	19
IV. BERATUNGSPRAXIS UNTER SUPERVISION	20
1. Arbeitsfelder und Beratungsschwerpunkte in verschiedenen Weiterbildungsabschnitten	20
2. Praktika in den verschiedenen Institutionen	21
3. Anzahl der Fälle, Beratungs- und Supervisionsstunden	22
4. Supervision	23
5. Falldokumentation	23
V. SCHRITTE ZUR WEITERBILDUNG	24
1. Information über die Weiterbildung	24
2. Bewerbung	25
3. Zulassungstagung	25
4. Suche eines Praktikumsplatzes	26
5. Vorpraktikum	27
6. Weiterbildungsbeginn	27
7. Kontakt und Anmeldung	27



I. DIE WEITERBILDUNG IM ÜBERBLICK

1. Integrierte, familienorientierte Beratung® – ein tiefenpsychologisches Konzept für die Herausforderungen dieser Zeit

In einer individualisierten, globalisierten Gesellschaft mit immer komplexeren Lebenssituationen steigt der Beratungsbedarf. Ein Mehr an Freiheit und Gestaltungsmöglichkeiten bringt auch ein Mehr an Gestaltungsnotwendigkeit, die sich immer stärker im Druck zur Selbstoptimierung zeigt – nicht nur für Einzelne, sondern auch für Paare und Familien. Glück und ein gelingendes Leben zu finden, die richtigen Entscheidungen in der Vielfalt der Möglichkeiten zu treffen, bei zugleich sich verschärfenden Ungerechtigkeiten in den materiellen Lebensbedingungen, zunehmenden globalen Krisen und Bedrohungen und damit einhergehender Entwurzelung – das überfordert nicht wenige Menschen und lässt Familien erschöpfen. Treffen die *äußeren* Verunsicherungen und Krisen auf *innere* Spannungen, Konflikte, Verwundungen oder ein unsicheres Selbst, so kann dies zu schweren Lebenskrisen und psychischen Erkrankungen führen, wie es sich in der drastischen Zunahme psychischer Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen deutlich zeigt.

Mit der dadurch steigenden Nachfrage nach Psychologischer Beratung steigt auch der Anspruch an die fachlichen und persönlichen Kompetenzen der Beratungsfachkräfte.

Sie begegnen komplexen Problemlagen, unterschiedlichsten Menschen und Lebensbedingungen, müssen mit variablen Settings umgehen und sich schnell auf eine Breite verschiedenster Themen einstellen.

Psychologische Beratung ist ein Angebot für Menschen, die Krisen, Probleme, Konflikte oder Entscheidungen im familiären Lebenszyklus zu bewältigen haben. Diese können jung oder alt sein, als Einzelne, Paare oder Familie bzw. Teilfamilien Hilfe, Unterstützung und Rat in Anspruch nehmen. Den familiären Lebenszyklus verstehen wir vom Lebensanfang bis zu seinem Ende. In allen Lebensphasen und insbesondere in allen Übergangssituationen können Belastungen entstehen, die die weitere Entwicklung hemmen und eine niedrigschwellige Unterstützung sinnvoll machen.

Mit der Weiterbildung in Psychologischer Beratung (IFB®) bietet das Evangelische Zentralinstitut für Familienberatung eine tiefenpsychologisch orientierte, wissenschaftlich fundierte Basisqualifikation für die Arbeit in der Erziehungs-, Familien-, Paar- und Lebensberatung, ebenso wie der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung. Neben einer gründlichen Vermittlung des theoretischen und methodischen Konzeptes werden auch Fähigkeiten zur Kooperation im multiprofessionellen Team, zur Vernetzung mit anderen Hilfeangeboten und zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit und der eigenen Entwicklung gefördert.

Das Lehr- und Lernmodell des EZI ist seit sechzig Jahren erprobt, bewährt und auf Basis der Beratungs- und Psychotherapieforschung kontinuierlich weiterentwickelt. So wurden beispielsweise aktuelle Erkenntnisse der Bindungs- und Säuglingsforschung, der Psychotraumatologie, der Forschung zu Mentalisierungsprozessen, der Kurzzeit- und Einmalberatung und der Diversitäts- und Geschlechterforschung rezipiert und integriert.

2. EZI – das bundeszentrale Weiterbildungsinstitut

Das Evangelische Zentralinstitut für Familienberatung (EZI) in Berlin ist das bundeszentrale Fachzentrum der Evangelischen Kirche und ihrer Diakonie für Fort- und Weiterbildung in Psychologischer Beratung. Das EZI bietet seit nun mehr 60 Jahren, auch weit über den Bereich von Kirche und Diakonie hinaus, interessierten Personen qualifizierte Fort- und Weiterbildungen für alle Arbeitsbereiche Psychologischer Beratung und Supervision an:

Erziehungsberatung, Paarberatung, Familienberatung, Trennungsberatung, Einzel- und Lebensberatung, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Psychosoziale Beratung bei Pränataler Diagnostik sowie Supervision und Organisationsentwicklung.

Die Weiterbildungscurricula werden von einem interdisziplinären Team wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen geleitet und durch die Expertise externer Referent*innen verschiedener Fachrichtungen ergänzt.

Die praxisnahe und enge Verknüpfung von Theorievermittlung, Beratungsmethodik, praktischem Üben und Selbsterfahrung ist das besondere Kennzeichen der Didaktik aller Fort- und Weiterbildungen des EZI.

Am EZI sind Teilnehmende aller Konfessionen und Weltanschauungen vertreten und willkommen.

Das Institut ist in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH organisiert. Als Gesellschafter sind Träger des Instituts:

- ▶ Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
- ▶ Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V.
Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (EKFuL)
- ▶ Evangelische Arbeitsgemeinschaft Familie e.V. (eaf)
- ▶ Diakonie Deutschland – Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE)
- ▶ Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO)

3. Ziele der Weiterbildung

Die Weiterbildung qualifiziert umfassend für die fachlich selbständige Tätigkeit im multidisziplinären Team einer Beratungsstelle in den Arbeitsfeldern

- ▶ **Erziehungs- und Familienberatung**
- ▶ **Einzel- und Lebensberatung**
- ▶ **Ehe- und Paarberatung**
- ▶ **Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung**

Die Beratungsarbeit umfasst das gesamte Spektrum möglicher zwischenmenschlicher

Problemlagen sowie innerpsychischer, interpersoneller und intergenerationaler Konflikt-dynamiken von Einzelpersonen, Paaren und ganzen Familien. Angesichts dieser Vielschichtigkeit und Komplexität wird von der Beratungsperson eine besondere Flexibilität gefordert mit Blick auf ihre Fähigkeiten

- ▶ zur Handhabung unterschiedlicher Beratungssituationen
- ▶ zur Arbeit mit Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft
- ▶ zur Einfühlung in unterschiedliche Problemlagen.

Die Weiterbildung in **Integrierter Familienorientierter Beratung® (IFB)** vermittelt daher Grundlagen der Theorie und Praxis psychologischer Beratung mit

- ▶ Erwachsenen
- ▶ Jugendlichen
- ▶ Kindern

im Einzel, Paar- und Familiensetting.

4. Struktur der Weiterbildung

Die Weiterbildung dauert drei Jahre. Besondere Praxisorientierung entsteht durch die enge Verzahnung von zentralen Intensivkursen und daran anschließender supervidierter Praxis in den psychologischen Beratungsstellen.

Im Einzelnen umfasst die Weiterbildung in **Integrierter Familienorientierter Beratung® (IFB)**

- ▶ ein stundenweises Vorpraktikum (für Teilnehmende, die bisher nicht in der Beratung tätig sind)
- ▶ 10 Intensivkurse am EZI in Berlin (insg., 505 Stunden in Theorie und Methodik sowie 150 Stunden Selbsterfahrung):
 - Eröffnungskurs (2wöchig)
 - 8 Intensivkurse (1wöchig)
 - Abschlusskurs (3tägig)
 - 5 Online-Seminare (2tägig)
- ▶ Weiterbildungsbegleitendes Praktikum in einer anerkannten Beratungsstelle in der Region
- ▶ Beratungspraxis im Umfang von mind. 220 Stunden in 25 verschiedenen Beratungsfällen
- ▶ 5 Stunden Hospitation in der Beratung nach § 219 StGB
- ▶ 100 Supervisionssitzungen (mind. 60 Einzelsupervisionen à 50 Minuten und 40 Gruppensupervisionen à 90 Minuten)

5. Das Team der Dozent*innen

Die Weiterbildungscurricula werden von einem interdisziplinären Team wissenschaftlicher Mitarbeiter*innen geleitet. Zu diesem Team gehören:

Rebekka Haug, M.Sc. Psychologin, Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin, Paar- und Sexualberaterin
Schwerpunkte: Theorie und Methodik der Einzel- und Paarberatung, Sexualberatung, Gruppendynamiken
Tel.: 030/28 395-279

Martin Merbach, Dr. rer. med., Diplom-Psychologe, Psychologischer Berater, Paar- und Familientherapeut, Gruppenanalytiker
Schwerpunkte: Theorie und Methodik der Einzel- und Paarberatung, Kultur- und migrationssensible Beratung
Tel.: 030/28 395-276

Melanie Ratzek, Dr. phil., Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin i.A.
Schwerpunkte: Konfliktpsychologie, Entwicklungspsychologie, strukturelle Störungen, Trauma, psychoanalytische Geschlechterforschung
Tel.: 030/28 395-278

Anne Waterstraat, Master of Counseling (M.C.), Germanistik und Evangelische Theologie (M.A.), Psychologische Beraterin (IFB)
Schwerpunkte: Methodik der Einzel- und Paarberatung, Familienentwicklung, Trennungs- und Hochkonfliktberatung
Tel.: 030/28 395-278

6. Theoretisches Konzept

Die Weiterbildung in **Integrierter Familienorientierter Beratung® (IFB)** basiert auf einer wissenschaftlich fundierten Beratungstheorie, deren Kernaussagen das Verständnis und die Strukturierung von Beratungsprozessen in der Einzel-, Paar-, Erziehungs- und Schwangerschaftskonfliktberatung ermöglichen. Es wird eine Beratungsmethodik auf tiefenpsychologischer Grundlage gelehrt, die paar- und familiendynamische sowie praktisch-theologische Perspektiven integriert. Wir legen die Annahme zugrunde, dass unbewusste Prozesse menschliches Erleben und Handeln prägen. Berücksichtigt werden systemische und kulturelle Kontexte sowie institutionsanalytische, rechtliche und ethische Perspektiven (I). Das Beziehungsgeschehen zwischen Beratenden und Ratsuchenden wird dabei als zentrales Mittel diagnostischen und methodischen Handelns betrachtet. Im Mittelpunkt der theoretischen und methodischen Reflektion steht das Erfassen, Verstehen und Bearbeiten:

- ▶ innerpsychischer Konflikte Einzelner
- ▶ interpersoneller Konflikte in der Familie und dem sozialen Umfeld
- ▶ intergenerationeller Konflikte zwischen den Generationen

Das Erfassen innerpsychischer und psychosozialer Konflikte ist untrennbar verbunden mit dem Verständnis der Wechselwirkung zwischen Individuum, sozialen Beziehungen und Lebenswelt/Gesellschaft.

Für ein vertieftes Verständnis von individuellen und sozialen Systemen betrachten wir sie aus unterschiedlichen Perspektiven:

- ▶ Handlung
- ▶ Kommunikation und Interaktion
- ▶ Bedürfnis und Trieb
- ▶ Entwicklung
- ▶ Beziehung
- ▶ Selbstwert
- ▶ innere und äußere Ideale und Leitbilder

Die Weiterbildung in **Integrierter Familienorientierter Beratung® (IFB)** unterscheidet zwischen **konfliktzentrierten und strukturbezogenen Beratungsprozessen**. Auf der Grundlage einer sorgfältigen diagnostischen Erfassung der seelischen Prozesse werden Beratungsprozesse initiiert, die die individuelle Persönlichkeit der jeweiligen Klientinnen und Klienten berücksichtigen und sie unterstützen, produktive Entwicklungsschritte zu wagen.

Im Rahmen einer **konfliktzentrierten Beratung** können Klient*innen unter beraterischer Unterstützung lernen, ihre Wünsche wahrzunehmen und zu kommunizieren und zugleich die Erfordernisse der äußeren Realität in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. Dieser Prozess kann neue, konstruktivere Ausdrucks- und Erlebensmöglichkeiten aufzeigen, die die Konfliktdynamik in eine bessere innerpsychische und äußere Balance bringen. Voraussetzung für diese Art der beraterischen Arbeit sind innere Strukturen der Persönlichkeit, die das Erleben innerpsychischer Konflikte erlauben.

Viele Klient*innen, die eine Beratungsstelle aufsuchen, verfügen nicht über eine ausreichend strukturierte innerpsychische Organisation. Chronische körperliche oder psychische Traumatisierungen etwa können Ursache dafür sein, dass keine ausreichend stabilen inneren Strukturen zur Bewältigung der Herausforderungen des Lebens entwickelt werden konnten.

Damit auch die Arbeit mit solchen Klient*innen erfolgreich verlaufen kann, ist sowohl eine Modifizierung des diagnostischen Vorgehens notwendig als auch die Anwendung eines Beratungsansatzes, der es erlaubt, die beraterisch-therapeutische Methodik auf die speziellen Erlebens- und Funktionsweisen der Klient*innen auszurichten. In diesen Beratungsprozessen ist eine **strukturbezogene Beratungsmethodik** anzuwenden, die Ratsuchende besonders darin unterstützt, diejenigen psychischen Funktionen zu entwickeln, die sie in die Lage versetzen, ein besseres Gefühl ihrer Selbstwirksamkeit und eine angemessene Regulation ihrer Gefühle zu erwerben.

(I) Ausführlich wird das Konzept beschrieben in:

Haid-Loh, A., Hufendiek, S., Kröger, Ch., Merbach, M., Meyer, A., Volger, I. (2009): *Integrierte Familienorientierte Beratung: Ein Weg in die Zukunft* (Band 1). EZI - Eigenverlag, Berlin

Eine Kurzfassung findet sich in:

Volger, I. (2010): *Tiefenpsychologische Einzel-, Paar- und Erziehungsberatung*. In:

H. Schnoor (Hrsg.): *Psychodynamische Beratung*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Volger, I. (2010): *Ausbildung in tiefenpsychologischer Beratung. Das Weiterbildungs-konzept in Integrierter Familienorientierter Beratung am Evangelischen Zentralinstitut in Berlin*. In: ebenda



II. DIE INTENSIVKURSE AM EZI

1. Inhaltliches Konzept

Die Auswahl der Lehrinhalte orientiert sich am Prozess der psychischen Entwicklung des Menschen in der Familie. Im Zentrum stehen daher die Phasen der psychischen Entwicklung vom Säuglingsalter bis zur Postadoleszenz, von der Partner*innensuche bis zur Entscheidung über Elternschaft, von der Krise der Lebensmitte bis zur Entwicklungsdynamik des Alterns. Diese Entwicklungsprozesse werden mit Blick auf die jeweils zentralen Entwicklungsaufgaben und Krisen dargestellt und in Beziehung gesetzt zu familiären Interaktionsmustern, elterlichem Erziehungsverhalten und intergenerationellen Konflikten.

Wesentliche Problemlagen von Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen, Paaren und ganzen Familien werden unter dieser Perspektive als Ausdruck misslungener, teilweise unbewusster Interaktions-, Kommunikations- und Bindungsprozesse verständlich und beeinflussbar. An junge Erwachsene mit Ablösungskonflikten oder unverhofften Schwangerschaften ist hier ebenso zu denken wie an alleinerziehende Mütter oder Väter, Eltern mit Schreibabys oder verhaltensauffälligen Kindern, junge Familien mit Partnerschafts-, Schul- und Berufsproblemen, Menschen mit seelischen und körperlichen Beschwerden, Menschen mit Fragen nach dem Sinn ihres Lebens oder Ratsuchende der sogenannten „Sandwich-Generation“ mit Mehrgenerationenkonflikten in der Enkelbetreuung oder Familienpflege pflegebedürftiger, hochbetagter Eltern.

2. Methodisches Konzept

Die Vermittlung einer angemessenen Beratungsmethodik für die verschiedenen Arbeitsfelder steht im Vordergrund dieser Weiterbildung. Das Verstehen unbewusster intrapsychischer, interpersoneller und intergenerationaler Konflikte ist für den diagnostischen Zugang wesentlich. Interventionsstrategien werden mit Blick auf die methodischen Besonderheiten der Arbeit im Setting der Einzel-, Paar- und Familienberatung entwickelt.

METHODISCHES KONZEPT DER WEITERBILDUNG			
Theoretisches Wissen	Methoden-training	Beraterische Praxis	Persönliche Entwicklung
Praxisnahe Theorie Beratungskonzepte Beratungsmethodik Kontextwissen	Lernen am Fall Rollenspiele Lernen am Modell	Begleitetes Praktikum Verbindung von Praxis, Theorie und beraterischer Haltung Supervision und Intervention im Team	Selbsterfahrung Psychohygiene Ethik

Zentrale Prozesse einer eigenständigen Beratungsmethodik sind

- ▶ Bestimmung des geeigneten Settings
- ▶ Bildung eines psychodynamischen Fokus, Formulierung eines wirksamen Beratungskontraktes
- ▶ Erarbeitung spezifischer Interventionstechniken für die jeweilige Phase des Beratungsverlaufs (Eingangs-, Mittel- und Schlussphase)

Die für die genannten Arbeitsfelder erforderlichen beraterisch-therapeutischen Grundqualifikationen werden durch die Verzahnung folgender Elemente erworben:

- ▶ theoretische Wissens- und Konzeptvermittlung
- ▶ praktisch-methodisches Training beraterischer Fertigkeiten
- ▶ Ausbildung einer professionellen beraterischen Haltung durch intensive Selbsterfahrung und Persönlichkeitsentwicklung
- ▶ intensives Kennenlernen des jeweiligen Praxisfeldes

3. Didaktik

Theorie

Die Vor- und Nachmittage der Intensivkurse beginnen in der Regel mit Lehreinheiten im Plenum zur Vermittlung theoretischer Informationen und Erarbeitung von Beratungskonzepten. Hierbei liegt der Schwerpunkt stets auf der Frage, welchen Beitrag theoretische Konzepte für das Verständnis der Ratsuchenden und die Praxis der Einzel-, Paar- und Familienberatung leisten.

Praxis

In der zweiten Vormittagshälfte finden zu den thematischen Schwerpunkten des Kurses Übungen in Arbeitsgruppen (ca. 8 Personen) zum Erwerb und zur Vertiefung praktischer beraterischer Fähigkeiten statt. Mit Hilfe von Rollenspielen, der Besprechung von (überwiegend eigenem) Fallmaterial und der Analyse des eigenen beraterischen Vorgehens im Rahmen von Videoaufzeichnungen erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich kritisch mit dem persönlichen methodischen Vorgehen in der Beratung auseinanderzusetzen und neue Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben.

Selbsterfahrung

Der Arbeitstag schließt mit Selbsterfahrungseinheiten in festen Kleingruppen (ca. 8 Personen) ab. Die Selbsterfahrungsgruppen werden durch erfahrene Selbsterfahrungsgruppenleiter*innen geleitet. Die kontinuierliche Arbeit an der persönlichen Entwicklung verfolgt das Ziel, eine vertiefte und differenzierte Selbstwahrnehmung als zentrale Bedingung und Voraussetzung für das Verständnis von Ratsuchenden zu entwickeln.

4. Thematische Schwerpunkte der Kurse 1-10

Die folgende Übersicht zeigt die thematischen Schwerpunkte der Präsenzkurse 1-10

PRÄSENZKURSE	THEMATISCHER SCHWERPUNKT
1-3	Konfliktzentrierte Einzelberatung
4	Strukturbezogene Einzelberatung
5-6	Paarberatung
6-7	Erziehungsberatung
8	Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung
9	Erziehungs- und Familienberatung / Beratung von Kindern und Jugendlichen
10	Abschlusskurs

5. Inhaltliche Übersicht der Kurse

KURSE I-III: Konfliktzentrierte Einzel- und Lebensberatung	
Theorie	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation und Interaktionen im Familiensystem • Psychodynamische Konfliktpsychologie • Abwehrmechanismen • Entwicklung der Bindung • Psychische Entwicklung und Persönlichkeitsstrukturen • Sexualität und ihre Störungen • Entwicklung des Selbstwertgefühls und narzisstische Persönlichkeitsstruktur • Dynamik der Lebensmitte und des Alters
Beratungsbeziehung	<ul style="list-style-type: none"> • Empathie als Mittel der Kontaktaufnahme • Szenisches Verstehen • Übertragung und Gegenübertragung • Funktion und Formen des Widerstands
Beratungsmethodik	<ul style="list-style-type: none"> • Erstgespräch in der konfliktzentrierten Einzelberatung • Indikation und Settingwahl • Beraterisch-therapeutische Prozesse im Beratungsverlauf • Charakteristika der Eingangs- und Mittelphase der Einzelberatung • Fokusbildung als diagnostischer Prozess in der Einzelberatung • Methodik der Schlussphase in der Einzelberatung

Ethik und Theologie

- Psychologische Beratung im kirchlichen Handlungsfeld
- Gottesbilder
- Menschenbilder

KURS IV: Strukturbezogene Einzel- und Lebensberatung**Theorie**

- Ich-strukturelle Defizite
- Borderlinestruktur
- Trauma und Traumafolgen
- Schuld- und Schuldgefühle

Beratungsbeziehung

- Übertragung und Gegenübertragung bei strukturellen Störungen

Beratungsmethodik

- Beratung bei Trauma und Krise
- Strukturbezogene Beratungsmethodik

Ethik und Theologie

- Verarbeitungsprozesse von Schuld und Vergebung

KURS V-VI: Paarberatung**Theorie**

- Funktionsprinzipien von Paaren und Partner*innenwahl
- Kollusive Muster in Paarbeziehungen
- Rigide Paarsysteme und Streitpaare
- Gewalt in Paarbeziehungen
- Sexualität in der Paarbeziehung
- Bikulturelle Partnerschaften
- Phasen der Trennung

Beratungsbeziehung

- Motivation und Widerstand in der Paarberatung
- Übertragung und Gegenübertragung bei Paaren und in der Paarberatung
- Dynamik von Ambivalenzpaaren

Beratungsmethodik

- Erstgespräche in der Paarberatung
- Dynamik und Methodik der Mittelphase
- Schlussphase der Paarberatung

Ethik und Theologie

- Verständnis von Ehe und Scheidung im kirchlichen Kontext

KURS VII-IX: Erziehungs- und Familienberatung

Theorie	<ul style="list-style-type: none">● Konzeptualisierung triadischer Systeme und der Entwicklung von Triadifizierungskompetenzen,● Dynamik von Geschwisterbeziehungen● Entwicklung in der Latenzzeit und in der Adoleszenz
Beratungsbeziehung	<ul style="list-style-type: none">● Übertragung und Gegenübertragung in der Erziehungsberatung● Elterliche Inszenierungen● Auseinandersetzung mit der Gegenübertragung des*der Berater*in auf die Eltern und das abwesende Kind● szenisches Verstehen von Spiel- und Interaktionssequenzen● Übertragungs- und Gegenübertragungskonstellationen in der Beratung von Kindern und Jugendlichen
Beratungsmethodik	<ul style="list-style-type: none">● Methodik der Erziehungs- und Familienberatung● Verständnis von Abwehr- und Widerstandsphänomenen und Erarbeitung änderungsrelevanter Interventionen● Indikationen zur Beratung von Kindern● Settingfragen und Besonderheiten der Beratungsmethodik in der Beratung von Kindern und Jugendlichen● Interventionstechniken der Beratung von Kindern- und Jugendlichen mit schweren Entwicklungs- und Bindungstraumata● Risikoeinschätzung von Gefährdungslagen und Verfahrensweisen zum Schutz des Kindeswohls

KURS VIII: Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Einführung in die Erziehungs- und Familienberatung

Theorie	<ul style="list-style-type: none">● Schwangerschaft als innerer und als Beziehungskonflikt
Beratungsbeziehung	<ul style="list-style-type: none">● Übertragung, Gegenübertragung und Beziehungsdynamik bei Einmalberatung und bei Beratung im Zwangskontext
Beratungsmethodik	<ul style="list-style-type: none">● Methodik der Schwangerschaftskonfliktberatung● Medizinische, finanzielle, soziale und rechtliche Aspekte der Schwangerschaftskonfliktberatung
Ethik und Theologie	<ul style="list-style-type: none">● Ethik in der Schwangerschaftskonfliktberatung

KURS X: Abschlussseminar

- Erfolg in Beratung
- Beraterische Identität
- Rückblick auf die Weiterbildung
- Kursabschluss



III. DAS PRAKTIKUM IN DEN REGIONEN

Das Praktikum findet fortlaufend während der gesamten Weiterbildung statt. Es sollte ca. ein Tag pro Woche dafür eingeplant werden (inklusive Teilnahme an Teamsitzungen, Einzel- und Teamsupervision).

1. Praktikumsstellen

Praktikumsstellen sind psychologische Beratungsstellen, die vom EZI als Praktikumsstellen für die Weiterbildung in psychologischer Beratung mit Einzelnen, Paaren und Familien anerkannt sind.

Dies können sein:

- ▶ Integrierte Beratungsstellen (EFL-, EB-, ggf. SKB-Stellen gemäß „Leitlinien“)
- ▶ Erziehungs- und Familienberatungsstellen (EB-Stellen)
- ▶ Ehe-/Paar-, Familien- und Lebensberatungsstellen (EFL-Stellen)
- ▶ Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen (SKB-Stellen).

Die Praktikumsstelle muss durch ihre personelle Ausstattung und fachliche Ausrichtung geeignet sein, Ausbildungsaufgaben im Rahmen des Weiterbildungskonzepts **Integrierte Familienorientierte Beratung® (IFB)** des EZI wahrzunehmen. Dies bedeutet:

- ▶ Multiprofessionelles Team mit mindestens zwei hauptamtlichen Fachkräften
- ▶ Mindestens eine Fachkraft verfügt über eine tiefenpsychologische Qualifikation und ist mit dem Weiterbildungskonzept des EZI vertraut
- ▶ Regelmäßige Teamsitzungen und Fallbesprechungen (Intervision oder Supervision)
- ▶ Ausrichtung an den *Qualitätsstandards für Erziehungs- und Familienberatungsstellen* des BMFSFJ (QS-22) oder den *Gütekriterien für psychologische/psychosoziale Beratungsstellen* (EKFuL 2015) oder den *Leitlinien für die Psychologische Beratung in evangelischen Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Diakonischen Werkes* (EKFuL 2000)

Soll das Praktikum in einer Beratungsstelle absolviert werden, die noch nicht als Praktikumsstelle anerkannt ist, kann sie diese Anerkennung beim EZI beantragen.

2. Praktikumsanleitung

Die leitende Person der Beratungsstelle hat die Fach- und Dienstaufsicht für den*die Praktikant*in inne. Sie kann die Aufgabe der Praktikumsanleitung übernehmen, kann diese Rolle aber auch innerhalb der Stelle an geeignete Fachkräfte delegieren.

Die Praktikumsanleitung sorgt für die organisatorischen Rahmenbedingungen im Praktikum (Raumnutzung, Arbeitszeiten, Inanspruchnahme des Sekretariats u.ä.) und die Einbindung ins Team. Sie ist verantwortlich für die Auswahl geeigneter Beratungsfälle, supervidiert jedoch nicht die Fallarbeit.

Während der Weiterbildungszeit muss gewährleistet sein, dass den Teilnehmenden die erforderliche Mindestanzahl von Fällen in den verschiedenen Beratungssettings zur Verfügung steht und ausreichend Praktikumszeit garantiert ist. Werden bestimmte Arbeitsfelder nicht von der Praktikumsstelle abgedeckt, hilft die Praktikumsanleitung dabei, entsprechende kooperierende Beratungsstellen zu finden.

Zu Beginn des Praktikums ist ein Anleitungsgespräch und zum Ende ein Evaluationsgespräch zwischen Praktikumsanleitung und Weiterbildungsteilnehmendem obligatorisch. Danach bescheinigt die Praktikumsanleitung die erfolgreiche Durchführung des Praktikums.

Das EZI informiert die Praktikumsstellen und die Praktikumsanleitung regelmäßig über die Weiterbildungsinhalte. Für Fragen steht die*der für den Weiterbildungsteilnehmenden zuständige Ansprechpartner*in im EZI zur Verfügung.

Um eventuellen Rollenkonflikten vorzubeugen, sollten Mentor*innen, wenn möglich, nicht die Praktikumsanleitung übernehmen. Ist die*der Mentor*in nicht an dieser Beratungsstelle beschäftigt, sind regelmäßige Kontakte zwischen Praktikumsanleitung und Mentor*in wünschenswert.

3. Mentorat

Die Mentor*innen übernehmen während der Weiterbildungszeit die Verantwortung für die Supervision der praktischen Tätigkeit. Sie unterstützen die Auszubildenden in der Anwendung des theoretischen und methodischen Konzeptes tiefenpsychologisch orientierter Beratung und begleiten bei der Entwicklung einer eigenständigen Beratungspersönlichkeit. Sie fördern die Bemühungen der Weiterbildungsteilnehmenden, sich mit dem im EZI vermittelten Ansatz zu identifizieren und in der Beratungspraxis damit zu arbeiten. Sie unterstützen den Lernprozess, indem sie die Wahrnehmung der bewussten und unbewussten Konflikte der Klient*innen vertiefen helfen und Ihnen die Möglichkeit geben, die eigenen emotionalen Reaktionen und das eigene Verhalten als Beratende zu reflektieren.

Mentor*innen können in der Praktikumsstelle tätig sein, müssen dies aber nicht. Wenn sie Mitarbeiter*in der Stelle sind, sollten sie nach Möglichkeit weder Vorgesetzte der Weiterbildungsteilnehmenden sein, noch die Rolle der Praktikumsanleitung innehaben.

Die Mentorinnen und Mentoren schließen zu Beginn der Weiterbildung einen Arbeitsvertrag mit den Weiterbildungsteilnehmenden. Dieser enthält Absprachen über die Frequenz der Supervisionsstunden und finanzielle Vereinbarungen. In der Regel findet die Einzelsupervision 14-tägig statt. Grundlage des Supervisionsprozesses sind schriftliche Gesprächsaufzeichnungen der Weiterbildungsteilnehmenden. Am Ende des Praktikums findet ein Evaluationsgespräch zwischen Mentor*in und Weiterbildungsteilnehmer*in statt. Danach bescheinigt der*die Mentor*in die erfolgreiche Durchführung der Beratungsarbeit.

Alle von den Weiterbildungsteilnehmenden im Rahmen ihres Praktikums zu beratenden Klientinnen und Klienten müssen in der Supervision den Mentor*innen vorgestellt werden.

Die Zulassung als Mentor*in kann beim EZI beantragt werden, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind:

- ▶ Tiefenpsychologische Qualifikation
- ▶ Kenntnis des Ausbildungskonzeptes IFB®

4. Ansprechpartner*in im EZI

Jeweils ein*e Dozent*in des Instituts begleitet die Weiterbildungsteilnehmenden und ist für alle Fragen zum Praktikum, zur Verzahnung von Praktikum und Intensivkursen und zum gesamten Verlauf der Weiterbildung ansprechbar. Er oder sie ist ebenfalls Ansprechpartner*in für die jeweilige Mentor*in und Praktikumsanleitung.

In der Regel findet einmal jährlich im Rahmen der Mentor*innenkonferenz ein Gespräch zwischen Mentor*in und dem*der Ansprechpartner*in im EZI statt.

Die Listen der anerkannten Praktikumsstellen und anerkannten Mentor*innen, Formulare zur Beantragung der Anerkennung und die aktuelle Mentoratsordnung befinden sich zum Download auf der Website des EZI: <https://ezi-berlin.de/fortbildungen/weiterbildungen/ifb-integrierte-familienorientierte-beratung-details>





IV. BERATUNGSPRAXIS UNTER SUPERVISION

1. Arbeitsfelder und Beratungsschwerpunkte in verschiedenen Weiterbildungsabschnitten

In den sechs Praktika werden die Fälle mit verschiedenen Beratungsthemen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern beraten. Folgende Fallkonstellationen werden schwerpunktmäßig in den jeweiligen Praktikumsabschnitten bearbeitet:

PRAKTIKUMSABSCHNITT	BERATUNGSSCHWERPUNKT
Konfliktzentrierte Einzelberatung	Konfliktzentrierte Einzelberatung
Strukturbezogene Einzelberatung	Strukturbezogene Einzelberatung
Paarberatung	Paarberatung
Erziehungsberatung	Erziehungsberatung
Schwangerschaftskonfliktberatung	Schwangerschaftskonfliktberatung

Vgl. zur Konzeption und Rolle des Mentorats Fernkorn, Elisabeth: *Das Mentorat als eine Form der Ausbildungssupervision: Aufgaben, Funktion und Rollenkonflikte*. Fokus Beratung Mai 2008, S. 42-49.

2. Praktika in den verschiedenen Institutionen

Die Beratungsschwerpunkte kommen in Abhängigkeit vom Profil der jeweiligen Institutionen (Integriertes Beratungszentrum, Erziehungsberatungsstelle, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle) in unterschiedlich starkem Maße in der Praxis des Beratungsalltags vor. Je nachdem, welche Institution als Praktikumsstelle gewählt wurde, sind spezielle Absprachen zu treffen, um sicherzustellen, dass die Weiterbildungsteilnehmenden Erfahrungen mit allen geforderten Arbeitsfeldern und Beratungsschwerpunkten sammeln können.

Praktikum in einer Integrierten Beratungsstelle (IFB)	<p>In einer Integrierten Beratungsstelle werden Einzelne, Paare, Eltern, Familien, Kinder und Jugendliche sowie Schwangere beraten.</p> <p>Praktikumsleitung, Mentor*innen und Weiterbildungsteilnehmende achten darauf, dass die für den jeweiligen Praktikumsabschnitt erforderlichen Fälle den Weiterbildungsteilnehmenden zugewiesen werden.</p>
Praktikum in einer Erziehungsberatungsstelle (EB)	<p>In Erziehungsberatungsstellen werden schwerpunktmäßig Kinder, Jugendliche, Familien, Einzelne und Paare mit Erziehungsproblemen und Trennungs- und Scheidungskonflikten beraten.</p> <p>Praktikumsleitung, Mentor*innen und Weiterbildungsteilnehmende achten darauf, dass die Weiterbildungsteilnehmenden in den Praktikumsabschnitten zur Einzel- und Paarberatung in ausreichendem Maße Fälle zur konfliktzentrierten Einzelberatung und Paarberatung zugewiesen bekommen sowie Hospitationen in einer Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle durchführen können.</p>
Praktikum in einer Ehe-/Paar-, Familien- und Lebensberatungsstelle (EFL)	<p>In Ehe-, Familien und Lebensberatungsstellen werden schwerpunktmäßig Einzelne und Paare mit dem Fokus auf individuellen und psychosozialen Problemen, Störungen und Lebensfragen beraten.</p> <p>Praktikumsleitung, Mentor*innen und Weiterbildungsteilnehmende achten darauf, dass die Weiterbildungsteilnehmenden ihr Praktikum in Erziehungsberatung und Beratung mit Kindern und Jugendlichen sowie Hospitationen in einer Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle durchführen können.</p>
Praktikum in einer Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle (SKB)	<p>In einer SKB-Stelle wird zum einen Frauen, die ungewollt schwanger sind und einen Abbruch der Schwangerschaft erwägen, die gesetzlich vorgeschriebene Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219 StGB i.V.m. §§ 5-7 SchKG angeboten. Zum anderen erhalten Jugendliche, Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, Einzelne, Paare und Familien Beratung nach § 2 SchKG.</p>

Darin geht es u. a. um Lebenskonflikte von Frauen und Männern, Paaren und Familien in Zusammenhang mit Sexualität, Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt und dem Leben mit Kindern.

Praktikumsleitung, Mentor*innen und Weiterbildungsteilnehmende achten darauf, dass die Weiterbildungsteilnehmenden in ausreichendem Maße konfliktzentrierte Fälle aus der Lebens-, Ehe- und Paarberatung sowie Erziehungs- und Familienberatung zugewiesen bekommen, die einen längeren Prozess erfordern.

3. Anzahl der Fälle, Beratungs- und Supervisionsstunden

Das Praktikum umfasst die Beratung in den verschiedenen Arbeitsfeldern zwischen den Präsenzkursen. In diesen Praktika führen die Weiterbildungsteilnehmenden selbständig Beratungen unter Supervision durch. Außerdem nehmen sie regelmäßig an Teamsitzungen teil.

Anzahl der Fälle insgesamt	mindestens 25 Fälle unterschiedlicher Länge
Dauer der Beratungen	mindestens 12 Fälle müssen mehr als 8 Sitzungen umfassen
Art der Fälle	10 Fälle Einzelberatung 5 Fälle Paarberatung 5 Fälle Erziehungsberatung 5 Fälle Jugendlichenberatung 5 Stunden Beratung oder Hospitation nach § 219 StGB
Zahl der Fälle pro Halbjahr	mindestens 4 Fälle, empfehlenswert ist, wenn mindestens 2 Fälle parallel bearbeitet werden
Anzahl der Beratungsstunden	220 Stunden
Anzahl der Supervisionssitzungen	insgesamt 100 Sitzungen
Einzelsupervisionen	60 Sitzungen à 50 bis 60 Minuten (ca. 10 Sitzungen pro Halbjahr)
Fallsupervisionen oder Interventionen im Team	40 Sitzungen à ca. 90 Minuten (ca. 7 Sitzungen pro Halbjahr)

4. Supervision

Alle 25 Fälle sollen im Mentorat supervidiert werden, wobei jeder Fall mehrmals vorgestellt wird, um die Supervision des Beratungsprozesses zu gewährleisten.

In der Fallsupervision im Team bzw. in der Gruppe sollen insgesamt acht der erforderlichen 25 Fälle bearbeitet werden. Auch hier sollte jeder dieser Fälle mindestens zweimal in der Gruppensupervision vorgestellt werden, damit ein Verlauf erkennbar wird.

5. Falldokumentation

Alle im Rahmen des Praktikums bearbeiteten Fälle müssen supervidiert werden. Grundlage der Supervision sind Gesprächsaufzeichnungen über die einzelnen Beratungsstunden. Die Art dieser Aufzeichnungen (in der Regel schriftliche Gesprächsprotokolle eines Stundenteils – Verbatim über ca. 3 Seiten) erfolgt in Absprache mit den Mentor*innen.

Für die einzelnen Praktikumsfelder wird aus dem Fallmaterial jeweils ein Fall ausführlicher dargestellt und als Fallbericht am EZI eingereicht. Insgesamt werden im Rahmen der Weiterbildung sechs Fallberichte mit unterschiedlichem Umfang und thematischem Schwerpunkt erstellt. Die Abbildung verdeutlicht, welche Fälle im Praktikum bearbeitet werden und welche Fallberichte bis zu welchen Kursteilen zu erstellen sind.

ARBEITSFELD	PRAKTIKUMS- STELLE			PRAKTIKUMS- INHALTE	FALLBERICHTE FALLABGABE	
Konfliktzentrierte Einzelberatung	Integrierte Beratungsstelle	Erziehungsberatungsstelle	Ehe-/Paar-, Lebens- und Familienberatungsstelle	Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle	Eingangsphase konfliktzentrierte Einzelberatung	Eingangsphase Kurs 2 o. 2d
					Mittelphase Einzelberatung	Mittelphase Kurs 3
					Mittel- und Schlussphase Einzelberatung	Mittelphase Kurs 4
Strukturbezogene Einzelberatung					Strukturbezogene Einzelberatung	
Paarberatung					Paarberatung	Eingangsphase Paarberatung Kurs 5d o. 6
Erziehungsberatung					Beratung eines Elternteils	Beratung eines Elternteils Kurs 7 o. 8
					Beratung von Jugendlichen / Kindern	Beratung eines Jugendlichen Kurs 9
Schwangerschaftskonfliktberatung			Hospitation/ Beratung nach § 219 StGB			

Abb.: *Praktikumsschwerpunkte und Fallberichte im Verlauf der Weiterbildung*



V. SCHRITTE ZUR WEITERBILDUNG

Information
Bewerbung zur Zulassungstagung
Zulassungstagung
Anmeldung zur Weiterbildung
Suche der Praktikumsstelle (evtl. Vorpraktikum)
Suche eines*r Mentor*in
Weiterbildungsbeginn

1. Information über die Weiterbildung

Interessent*innen an der Weiterbildung wenden sich zunächst an das Evangelische Zentralinstitut für Familienberatung oder an die Hauptstelle ihrer Landeskirche bzw. Region. Hier können noch offene Fragen geklärt werden, die für die Entscheidung wichtig sind, z. B. die Berufsperspektiven oder die Zulassungsvoraussetzungen.

2. Bewerbung

Voraussetzung für die Zulassung ist in der Regel ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie, Medizin, Rechtswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Sozialwesen, Theologie oder eine gleichwertige Ausbildung und eine mehrjährige Berufspraxis.

In begründeten Fällen können Personen mit anderer Vorbildung zugelassen werden, wenn sie fundierte Erfahrungen im psychologischen oder beraterischen Bereich nachweisen können und/oder die regionalen Bedingungen es erfordern.

Bei Erfüllung dieser Voraussetzungen richten die Interessent*innen ihre schriftliche Bewerbung in zweifacher Ausfertigung an das EZI. Die Bewerbung umfasst einen tabellarischen Lebenslauf (wünschenswert mit Foto) und eine persönliche Begründung des Weiterbildungswunsches.

3. Zulassungstagung

Nach dieser Bewerbung werden die Interessent*innen zur Zulassungstagung eingeladen, die dreimal jährlich am EZI stattfindet und jeweils 1 ½ Tage dauert.

Ziel und Inhalt der Zulassungstagung

Die Zulassungstagung dient dazu, die Eignung der Bewerber*innen einzuschätzen. Gleichzeitig bietet sie den Interessen*innen eine Unterstützung in der persönlichen Entscheidungsfindung - inwieweit sie den zeitlichen und psychischen Anforderungen der Weiterbildung und einer Tätigkeit als Berater*in entsprechen wollen und können. Die Teilnahme an einer Zulassungstagung ist Voraussetzung dafür, dass Sie sich für die IFB-Weiterbildung anmelden können.

Konzept

Es besteht bei der Zulassungstagung die Möglichkeit, sich mit den Inhalten und Strukturen sowie den inneren und äußeren Anforderungen der Weiterbildung vertraut zu machen. Die Bewerber*innen haben zudem Gelegenheit, mit einem Mitglied des Dozent*innenteams zu sprechen, Fragen zu stellen und das Evangelische Zentralinstitut kennen zu lernen.

Die Zulassungstagung wird von Mentor*innen der Weiterbildung geleitet. Mentor*innen sind Psychologische Berater*innen, die mit der IFB-Weiterbildung vertraut, aber nicht Teil des Dozent*innenteams sind. Dadurch wird gewährleistet, dass bei der Zulassungstagung ein vertraulicher Rahmen entsteht, in dem die persönliche Entscheidungsfindung reflektiert und die Eignung unabhängig von der darauffolgenden Zusammenarbeit exploriert werden kann.

Während der zwei Tage können unterschiedliche Arbeitsformen kennengelernt werden. In Einzelinterviews (jeweils ein*e Teilnehmer*in mit einer oder einem Mentor*in) liegt im vertraulichen Gespräch der Fokus auf der persönlichen und beruflichen Entwicklung und wie diese in Zusammenhang mit dem Wunsch steht, psychologische*r Berater*in zu werden. In Gruppenarbeiten werden Fallbesprechungen und Rollenspiele erprobt, diese werden von den Mentor*innen begleitet.

Alle Bewerber*innen erhalten spätestens in der darauffolgenden Woche eine schriftliche Rückmeldung über die Zulassung zur Weiterbildung.

Nachfolgende Kriterien werden in den Interviews und Gruppenarbeiten eingeschätzt:

- ▶ Introspektionsfähigkeit
- ▶ Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung
- ▶ Umgang mit Emotionen
- ▶ Beziehungsfähigkeit
- ▶ Abgrenzungsfähigkeit
- ▶ Qualität des sprachlichen Ausdrucks

Nach der Mitteilung des Ergebnisses besteht die Möglichkeit, Kontakt zu einem*r Mentor*in aufzunehmen. Das Votum der Zulassungskommission ist bindend.

Bei Widerspruch gegen die Entscheidung der Zulassungskommission findet ein Gespräch mit einer oder einem*r Mentor*in statt. Wenn in diesem Gespräch kein Einvernehmen erzielt werden kann, wird die EKFuL zur weiteren Klärung und als vermittelnde Instanz hinzugezogen. Nach zwei Jahren kann die Zulassungstagung wiederholt werden.

4. Suche eines Praktikumsplatzes

Nach erfolgreicher Zulassung suchen sich die Interessent*innen eine Praktikumsstelle. Hier gibt es, je nachdem, wo die zukünftigen Weiterbildungsteilnehmenden bisher tätig waren, folgende Möglichkeiten:

Weiterbildungsteilnehmende im Anstellungsverhältnis als Fachkräfte der Beratungsstelle

Wenn die Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Weiterbildung einer Beratungstätigkeit im multiprofessionellen Team einer psychologischen Beratungsstelle nachgehen, können sie ihr Praktikum im Rahmen ihres Anstellungsverhältnisses absolvieren.

Das EZI erteilt für die in Frage kommende Stelle eine Teilnehmenden bezogene oder dauerhafte Anerkennung als Praktikumsstelle.

Die für das Praktikum ausgewählten Fälle werden entsprechend der Absprachen mit dem*der Mentor*in dokumentiert und regelmäßig supervidiert.

Weiterbildungsteilnehmende ohne Anstellungsverhältnis als Beratende

Teilnehmende, die zum Zeitpunkt der Weiterbildung nicht einer Beratungstätigkeit im Team einer Beratungsstelle nachgehen, benötigen einen Praktikumsplatz, der je nach landeskirchlichen Regelungen zugewiesen wird bzw. unter den anerkannten Praktikumsstellen gesucht werden muss. Das EZI informiert darüber, welche Beratungsstellen in der jeweiligen Region als Praktikumsstellen anerkannt sind.

Wird für das Praktikum eine nicht anerkannte Beratungsstelle gewählt, prüft das EZI, ob eine teilnehmendenbezogene Anerkennung als Praktikumsstelle möglich ist.

Da es sich um ein obligatorisches Praktikum im Rahmen einer beruflichen Weiterbildung handelt, sind die Praktikumsstellen nicht verpflichtet, Honorare zu zahlen.

5. Vorpraktikum

Das Vorpraktikum betrifft ausschließlich Weiterbildungsteilnehmende, die bisher nur in geringem Umfang Erfahrungen in einer Beratungsstelle sammeln konnten. Es findet zwischen der Zulassungstagung und dem Beginn des ersten Intensivkurses statt, dauert mindestens vier Wochen und ist stundenweise zu leisten.

Ziel ist es, Weiterbildungsteilnehmenden einen Einblick in die Organisationsstruktur und die Aufgaben einer Beratungsstelle zu geben. Zum Vorpraktikum gehört die Teilnahme an Teamsitzungen, der Erwerb von Kenntnissen zur Arbeitsweise der Stelle und, falls möglich, die Hospitation bei Beratungen. Das Vorpraktikum entfällt für Weiterbildungsteilnehmende, die einer Beratungstätigkeit im Team einer Beratungsstelle nachgehen.

6. Weiterbildungsbeginn

Das dreijährige Weiterbildungscurriculum beginnt jeweils im November eines Jahres mit dem ersten Intensivkurs am Evangelischen Zentralinstitut in Berlin.

Das genaue Datum für den ersten Intensivkurs des neuen Durchgangs, ebenso wie alle weiteren Termine und die Listen der anerkannten Mentor*innen und Praktikumsstellen, sind auf der website des EZI zu finden unter:

<https://www.ezi-berlin.de/fortbildungen/weiterbildungen/ifb-integrierte-familienorientierte-beratung-details>



7. Kontakt und Anmeldung

Aussagefähige Bewerbungsunterlagen mit einer kurzen Darstellung der Motivation zur Weiterbildung werden bitte an die Kurrsachbearbeiterin gesandt:

Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung gGmbH

Michaela Bärthel
Auguststraße 80
10117 Berlin

Für weitere Informationen und Rückfragen ist Frau Bärthel zu erreichen unter der Tel.-Nr. 030/28395-270 oder per mail: baerthel@ezi-berlin.de

